

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließlich
des „Illustr. Unterhaltungsb.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

51. Jahrgang.

M 11.

Donnerstag, den 28. Januar

1904.

Nachstehende Bekanntmachung wird in Erinnerung gebracht.
Schwarzenberg, am 22. Januar 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.

99 D.

Demmering.

R.

Maßregeln gegen Eisgang und Hochwasserschäden.

Mit Rücksicht auf den zu erwartenden Eisgang werden zur Verhütung von Schäden und im Interesse der öffentlichen Sicherheit nachstehende Sicherheitsvorkehrungen angeordnet.

- 1) Alle Wehre sind der gestalt aufzueisen, daß der Wehrfamm ganz eisfrei und im ganzen Wehrteiche aufwärts ein Kanal bis 1 Meter Breite, soweit nicht in einzelnen Fällen bereits etwas anderes angeordnet worden ist, offen gemacht wird.
- 2) Alle Brücken, Stege, Einbäume und Uferbefestigungen sind vollständig vom Eis zu befreien.
- 3) Alle Flussstrecken, wo erfahrungsgemäß das Eis schwer zum Ausbruch kommt und leicht Schuhe entstehen, sogenannte Kräften, sind nach Länge und Breite aufzueisen.
- 4) Die unter 1 bemerkten Eisungen sind offen zu halten, die Wehrteiche aber auch noch durch Querschläge im Entfernung von 14 bis 17 Meter aufzueisen.
- 5) Alle oberen vorhandenen Wehrauslässe sind zu beseitigen.
- 6) Klöcher, Bretter und ähnliche im Wasser schwimmende Gegenstände dürfen in der Nähe von Wasserläufen nur derart abgelagert werden, daß sie nach den gemachten Erfahrungen nicht vom Hochwasser oder Treibeis erreicht und fortgeführt werden können.
- 7) Als ungefährer Anhalt für die hochwasserfreie Lage dieser Blähe und Schutzdämme hat mindestens
 - a. an der Mulde und am Schwarzwasser unterhalb der Mittweida-Einmündung die Höhe von 3,0 m,
 - b. am Schwarzwasser oberhalb der Mittweida-Einmündung, an der Mittweida von Markersbach abwärts und am Pöhlwasser die Höhe von 2,5 m und
 - c. an den übrigen kleineren Wasserläufen des amtsaufmannschaftlichen Bezirkes die Höhe von 1,5 m
 über die Sohle des betreffenden Wasserlaufes zu dienen.
- 8) Die Siltmauern und Hochslutdämme der Holzablagerringe dürfen keineswegs übermäßig belastet werden, auch die darauf abgelagerten Klöcher, Bretter usw. die wasserseitigen Kronenlanten der Mauern und Hochslutdämme nicht übertragen.
- 9) Bei jeder größeren Hochslut sind die etwa untergebauten hölzernen Joche eiserner oder hölzerner Brücken oder Stege durch Anschlingen an am Ufer befestigte Seile oder Ketten vor dem Abschwimmen gehorig und rechtzeitig zu sichern.
- 10) Bei dem Eintreten von Hochwasser sind die Brückenseiten von den Wehren vollständig und rechtzeitig zu entfernen und die Betriebsgraben einlässe derart teilweise oder ganz zu schließen, daß der höchste zulässige Betriebswasserstand im Graben feinesfalls übersteigen werden kann.
- 11) Bei eintretenden Unglücksfällen, insbesondere bei entstehenden Eisschlüchen ist durch vereintes Zusammensetzen der betreffenden Privaten und Gemeinden schleunige Hilfe zu schaffen, übrigens auch sofort Anzeige anher zu erstatten.
- 12) Den etwaigen besonderen, namentlich bei Revisionen an Ort und Stelle erteilten Anordnungen der Straßen- und Wasserbaubeamten, sowie auch der Polizeiorgane ist eintretenden Falles von Jedermann unvergänglich Folge zu geben.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften, deren Übelwachung den Ortsbehörden hiermit zur Pflicht gemacht wird, werden auf Grund von § 366 Abs. 10 begehentlich 366 a.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Reichstag erledigte am Montag zunächst seinen eigenen Etat. Dabei kam auch die Diätenfrage auf Grund eines nationalliberalen Antrags wieder zur Verhandlung und wurde eine entsprechende Resolution angenommen. Graf Posadowsky erklärte, für die Diätenbewilligung sei im Bundesrat zur Zeit keine Mehrheit vorhanden.

— Der in Ballenstedt gestorbene Herzog Leopold Friedrich von Anhalt hat ein Alter von 73 Jahren erreicht. Er folgte im Mai 1871 seinem Vater in der Regierung. Seit 1854 war er verheiratet mit Prinzessin Antoinette von Sachsen-Altenburg. Er hinterließ außer der Witwe drei Söhne und zwei Töchter. Der älteste Sohn Leopold starb im Jahre 1886. Dieser hat keinen Sohn, nur eine Tochter hinterlassen. Die Regierung in Anhalt tritt jetzt an der zweite Sohn Leopold Friedrich, geboren am 19. August 1856.

— Offiziell wird berichtet: Zu Zwecken der Operationen in Südwesterstaat verhandelt die Regierung augenblicklich in Kapstadt über den Ankauf von Zugochsen, die voraussichtlich mit einem Woermannsdampfer nach Südwesterstaat gebracht werden. Ferner ist neben dem Ankauf von Pferden auch der von Maulzielen und Schlachtochsen in Argentinien durch Vermittelung der Gesandtschaft in die Wege geleitet worden.

— Aus den letzten Depeschen des Kommandanten des „Habicht“ geht hervor, daß Windhus zwar noch immer bedroht, aber durch starke Befestigung und Besatzung gesichert ist. Die Versuche, Olahandja zu entziehen, sind, wie bereits bekannt war, alle fehlgeschlagen und haben den Deutschen schwere Verluste gebracht. Der gefallene Leutnant der Reserve Bösen war in früheren Meldungen fälschlich Bösch genannt worden. Er gehört einer in Windhus angesiedelten Familie an und war Vorsteher des Kriegervereines, den sein Vater begründet hatte. Wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ schreiben, hatte sein Vater 1896, als die Schutztruppe wegen ihrer Schwäche seine genügende Besatzung zurücklassen konnte, die Verteidigung von

Windhus geleitet. Da außer Leutnant Bösen noch 7 Mannschaften als gefallen angegeben werden, muß man doch annehmen, daß noch etwa 30 Weiße verwundet worden sind. 5 Auszielder, 2 Frauen und Kinder sind den Herero zum Opfer gefallen, dem Rest gelang es, wenn auch zum großen Teil verwundet, zu entkommen. Im Bezirk Windhus gab es 78 Farmen. Die Wasser- und Tränkorrichtungen waren mustergültig, große Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude hatten die Farmer errichtet. Als bezeichnend für den Bezirk nannten amtliche Berichte die Wegeanlagen, Einzäunungen und steinernen, zum Teil überdachten Viehställe. Dieses Kulturerbe ist wahrscheinlich durch die Herero ganz vernichtet und es wird jahrelanger Arbeit bedürfen zu seiner Wiederherstellung.

Wenn nun auch fünf feindliche Haufen sich am 17. Januar Windhus näherten, so war doch anderseits von Süden her die zweite Feldkompanie in Anmarsch. Sie steht im Frieden in Omaruru und wurde zu dem Zug gegen die Bondelzwarts vom Gouverneur herangezogen. Das Nahen des Obersten Leutwesens muß sich, seitdem der Bote nach Swakopmund aus Windhus aufbrach, schon fühlbar gemacht haben. Augenscheinlich bestand auch eine Verbindung zwischen ihm und der eingeschlossenen Besatzung, die wohl mit dem Helicographen vermittelte wurde. Rehoboth, von wo ein Gebirgsgekämpf zurückgekehrt wurde, liegt 21 Stunden Weges von Windhus entfernt. In Windhus selbst wird die Festung der Mittelpunkt der Verteidigung sein. Aus Stein gebaut ist sie ein längliches von vier Türmen flankiertes Rechteck, das in seinen Unterkünftenräumen etwa 100 Mann mit Proviant aufnehmen kann. Nach Nordwesten, Westen und Süden dehnt sich bis auf 2 Kilometer freies Schußfeld, im Norden und Osten sind auf 200 bis 300 Meter Entfernung Höhen vorgelagert, die von der südöstlich liegenden Felstulpe Sperlingslust übertragen werden. Unter den Gebäuden des weitgestreuten Dried sind viele aus Stein. Etwa eine halbe Stunde von Groß-Windhus liegt Klein-Windhus in einem schönen quellenreichen Tal, dessen Westabhang ein massiver Turm krönt.

— Hamburg, 25. Januar. Se. Majestät der Kaiser überwies dem Hamburgischen Hilfskomitee für Naleund für die Anschaffung von Kleidungsstück und Lebensmitteln die Summe

von 10 000 M. und rietete an Generaldirektor Ballin ein Telegramm, worin er denselben beauftragte, den Mitgliedern des Roten Kreuzes und den Beamten und Arbeitern der Hamburg-Amerika-Linie, soweit dieselben an der Hilfsexpedition des Dampfers „Phönix“ teilgenommen haben, keinen wärmsten Dank auszusprechen.

— Norwegen. Christiania, 26. Januar. Die Blätter in Christiania und den übrigen Städten fordern die Bewohner auf, aus Anlaß des morgigen Geburtstages Kaiser Wilhelms II. allgemein zu flaggen. Die Kommunalbehörden in Drontheim und Drammen haben beschlossen, auf allen öffentlichen Gebäuden zu flaggen.

— Der Brand von Naleund entstand in der Nacht auf Sonnabend um 2½ Uhr in der Fabrik der Naleund Präzisionswerke. Ein Kapitän und seine Mannschaft waren die ersten, welche das Feuer entdeckten und sofort Lärm schlugen. Schön um 3 Uhr war alles in größter Verwirrung. In nicht mehr als zwei Stunden war der größte Teil der Stadt niedergebrannt, und die Bevölkerung konnte nichts anderes machen, als sich vor dem Feuer flüchten, welches die selbe weiter und weiter aufs Land hinauströmte. Das ganze gestaltete sich beinahe vom ersten Augenblick an als eine Flucht, unter welcher man anfangs versuchte, etwas zu retten. Vieles wurde auf die Straße gebracht, aber die Schnelligkeit des Feuers war so rapide, daß man alles liegen lassen mußte, um nur das Leben zu retten. 10–11 000 Menschen befanden sich halb nackt auf den Feldern vor der Stadt. Die Kinder wurden vorläufig in der Borgund Kirche einquartiert und ein Teil der Erwachsenen zunächst bei der Landbevölkerung untergebracht.

— Amerika. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus New York gemeldet, daß die zur Untersuchung des Brandes des Iroquois-Theaters ernannten Geschworenen in Chicago die Theaterbesitzer, viele Angestellte, sowie die Spitäler der städtischen Behörden, darunter auch den Major Harrison in Anklagezustand vericht hätten. Die Anklage lautete auf fahrlässige Tötung.

— Ostasien. Nach englischen Meldungen aus Ostasien

macht sich in Port Arthur rege Tätigkeit bemerkbar. Aus der selben Quelle wird ferner berichtet, Mängel in den Lagerhäusern seien ernster, als man erwartet hatte, und während die russischen Behörden bisher behaupteten, für eine fünfjährige Belagerung ausgerüstet zu sein, versichern eingeweihte Personen, daß die Vorräte höchstens für 5 Monate reichen würden. Verschiedene der russischen Kriegsschiffe sollen reparaturbedürftig sein, so z. B. der "Tschewitsch" und "Bojan", zwei ganz neue gepanzernte Schiffe, die erst im letzten Herbst von Frankreich aus die Reise nach dem sogenannten Osten antraten. Auch eines der älteren Schlachtschiffe, die "Sebastopol", soll Mängel zeigen, und der Kreuzer "Wario", ein Schiff von 24 Knoten Geschwindigkeit, soll etwas zu wünschen übrig lassen. Dazu kommt, daß ein großer Teil der maritimen Verstärkungen Russlands, nämlich zwei Kreuzer, zwei Dampfer der Freiwilligen Flotte und sieben Zerstörer, noch im Roten Meer sind, während das neue Linienschiff "Ostia" angeblich wegen eines Defekts immer noch in Suez liegen soll. Andererseits befinden sich die beiden neuen japanischen Kreuzer jetzt in der Nähe von Colombo. Unter diesen Umständen könne es, so meint der englische Berichtsteller, Russland nur darauf ankommen, den Ausbruch des Krieges nach Möglichkeit hinauszuschieben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstein, 27. Januar. Der heutige Geburtstag unseres Kaisers wurde auch in diesem Jahre in der üblichen Weise durch Apfelsinenstrich und Bedarf eingeleitet. Die öffentlichen und auch Privatgebäude waren bestellt. Am Nachmittag fand im Rathausaal ein Festessen statt. Latein- und Handelschule vereinigten sich vormittags zu einem Altus, bei welchem Herr Lateinchulleiter Schaeffer die Festrede übernommen hatte. Die Bürgerhalle feierte, wie berichtet, den Tag bereits am letzten Sonntag, desgleichen der Militärverein gesetzlich seines Familienabends.

— Eibenstein, 27. Januar. Von den 50 Bewerbern um die hiesige Musikdirektionsstelle sind 4 Herren in engere Wahl gelangt. Herr Theodor Staake, Konzertmeister in Mecklenburg, wird morgen eben im Saale des Feldschlößchens ein Probekonzert abhalten. Er ist 37 Jahre alt und ist in Hamm, Gubrau, Gründberg und seit 1887 in Mecklenburg tätig gewesen. — Am Montag konzertiert hier Herr Richard Eichel, seit 1900 Stadtmusikdirektor in Augsburg, 30 Jahre alt, hat die Musikhochschule Dresden und das Konservatorium Leipzig besucht, in Salzburg, St. Petersburg, Steinach, Bremart, Teplitz als Musiker gewirkt und war vor seiner Berufung nach Augsburg Mitglied und Dirigent des Wiener Symphonieorchesters in Sebastopol. — Außerdem wird voraussichtlich noch Herr O. J. Hönicke aus Lippestadt, 36 Jahre alt, Besucher der Konservatorien Dresden und Leipzig, hier proben. Er hat die Militärkapellmeisterprüfung bestanden, die Musikhochschule zu Uzvitz geleitet, war 2 Jahre Solist in Hamburg, 2 Jahre Kapellmeister in Montreux, städtischer Musikdirektor in Schaffhausen und seit 3 Jahren Leiter der Kurkapelle in Herrenalp. — Endlich wird vielleicht noch Herr Hartwig Kühn, Konzertmeister der Gewerbehauskapelle zu Dresden, aus Leibau hier proben. Er ist 1. Geiger in Dresden, 2 Jahre Konzertmeister und 1. Geiger in Bad Münster, erster und Solo-geiger in Bad Sobern, Konzertmeister in Königshorn und Violinist in Pyrmont gewesen. — Allen 4 Bewerbern geht ein guter Ruf voraus. Das Publikum überzeugt sich selbst von ihren Leistungen.

— Dresden, 26. Januar. Sr. Majestät der König begab sich mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Joachim Georg heute nachmittag 2 Uhr 18 Min. ab Hauptbahnhof zum morgenden Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers nach Berlin.

— Dresden. Die zweite Kammer nahm auf Antrag der Gesetzgebungs-Deputation den Gesetzentwurf an, welcher die Beteiligung an außersächsischen Lotterien verbietet.

— Chemnitz. Das bereits erwähnte Pistolenduell stand am Sonnabend nachmittag zwischen zwei Offizieren auf Gaber Flur, und zwar auf den Schießständen der dortigen Garnison statt. Bei dem Duell wurde der Leutnant Heinrich Wolfgang Erich Schubert vom Königlich Sachsenischen 12. Infanterie-Regiment Nr. 177, zuletzt kommandiert zur Unteroffizierschule zu Marienberg, getötet. Der unglückliche junge Mann hatte einen Schuß in die Brust erhalten und ist an den Folgen des selben kurz darauf während der Übersführung nach dem dortigen Garnisonlazaret verschollen. Darüber, welche Umstände den Anlaß zu dem Zweikampfe gegeben haben, hat sich vorläufig noch nichts Genaueres feststellen lassen. Der Gegner des gefallenen Offiziers war Hauptmann Ludwig Hans Richard Hall von Schroeter vom 8. Inf.-Reg. Nr. 107, der gleichfalls bis vor wenigen Monaten noch nach Marienberg abkommandiert war.

— Zwiedau. Vor dem hiesigen Landgericht begann am Montag der schon erwähnte Prozeß wegen Wechselseitigkeit, in dem aus fast allen großen Städten des Reiches eine Unmenge Geschädigte als Zeugen auftraten werden. Der Hauptangeklagte ist der Gutsaufmann Händel aus Zwiedau, ein sehr vermögender Mann und mehrfacher Hausbesitzer. Er ist beschuldigt, im Verein mit den übrigen 13 Angeklagten, die in den verschiedenen Städten des Reiches als seine Agenten und Vermittler tätig gewesen sein sollen, seit langen Jahren einen schwunghaften Kellerwechselbetrieb unterhalten zu haben, der zum Ruin zahlloser Existenz führt. Schon im Jahre 1900 wurden die Behörden durch die auffällige Zunahme von Konkursen, die immer auf einen regen Wechselverkehr mit Zwiedau zurückführten, auf das gemeingefährliche Treiben Händels und seiner Gesellen aufmerksam, aber erst noch fast dreijähriger Voruntersuchung gelang es, soviel Beweismaterial zusammenzubringen, um die Anklage erheben zu können. Händel war erst verhaftet, dann aber infolge der langen Dauer der Voruntersuchung gegen eine hohe Kavution wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— Grimmitzschau, 25. Januar. Heute früh kurz nach 8 Uhr entstand in der an der Werdaue Straße gelegenen Gebrüder Hoffmannschen Wigognespinnerei und Färberrei hier dadurch ein bedeutendes Großfeuer, das im oberen Spinnraum jedenfalls einer der Arbeiter mit einer Gespinstwalze der Gasflamme zu nahe kam und den Brand somit entzündete. Mit rasender Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer über den ganzen oberen Raum, sodass alle darin befindlichen Arbeiter sich nur durch eilige Flucht retten konnten. Man hatte erst Bedenken, daß zwei Personen fehlten, aber diese hatten sich glücklicherweise noch retten können. Das ganze Gebäude brannte innerhalb einer Stunde vollständig aus, sodass die sofort tätige Feuerwehr nur wenig Hilfe geben konnte. Die angrenzenden Einwohner hatten, trotzdem die Fabrik schon in hellen Flammen stand, des starken Rauchs wegen nichts gemerkt. Beschäftigunglos geworden sind gegen 80 Arbeiter.

— Grimmitzschau. Seit Sonnabend arbeiten noch einer vorgenommenen Zählung in den Textilfabriken wieder 5340 Personen, nämlich 4844 Sachsen, 103 niederländische Deutsche und

193 Ausländer. Beim Ausbruch des Streiks beschäftigten die Fabriken 7503 Arbeiter und Arbeiterinnen, es sind also jetzt noch arbeitslos 2163 Personen. Am Sonnabend trafen wieder 72 Arbeitswillige ein, 64 Frauen und 8 Männer, alle aus Sachsen. Sie wurden angesichts einer großen Volksmenge in Wagen vom Bahnhof abgeholt, ohne daß es zu Zwischenfällen kam. Im Laufe dieser Woche sollen, wie verlautet, noch 150 kommen. Diese Leute müssen selbstverständlich eingestellt werden, da sie keine kontraktliche Zusicherung haben.

— Schneeberg. Bei der am Epiphaniasfest gesammelten Kirchenkollekte wurde in den einzelnen Parochien der Ephorie Schneeberg eingezogen, wie folgt: Schneeberg 29.1., Griesbach 6.1., Albernau 45.1., Rue St. Nicolai 96.1., Bierfeld 15.1., Bernbach 41.1., Beutha 30.1., Bodau 37.1., Breitenbrunn 10.1., Carlsthal 13.1., Graders 4.1., Ebenstädt 99.1., Gräbinau 16.1., Strohsdorf 31.1., Grünhain 2.1., Grünstädtel 22.1., Hartenstein 66.1., Hundsbübel 31.1., Johanngeorgenstadt 17.1., Aue-Klosterlein-Zelle 37.1., Lauter 26.1., Löbnitz 60.1., Markersbach 18.1., Neustadt 42.1., Neuwerk 36.1., Oberpfannenstiel 6.1., Obersehma 16.1., Riederlema 30.1., Roßau 17.1., Rittersgrün 18.1., Schönheide 75.1., Schwarzenberg 38.1., Soja 43.1., Stützengrün 48.1., Thierfeld 28.1., Wildenbach 26.1., Zschortau 9.1.

— Jäger 8 grün. Am Sonnabend nachmittag 1/2 Uhr ist das Wohnhaus Kat. Nr. 23 hier nebst zugehörigen Wirtschaftsgebäuden, Scheune, Stallgebäude und Kellerhaus, Besitzerin Auguste verm. Koch aus derselbst, vollständig niedergebrannt.

— Zittau, 26. Januar. Aus einem Kassenschranks des Rathauses wurden 3000 Mark gestohlen. Als Dieb wurde ein Hilfschreiber verhaftet.

Aus Kaiser Wilhelm's Gymnasialzeit.

Von Dr. C. J. Gräppel.

(Nachdruck verboten.)

Der Geburtstag Kaiser Wilhelms II. lenkt unwillkürlich die Blicke zurück in jene Tage, die unsern heiligen Kaiser als Lernenden unter den strengen Söhnen unseres Volkes sahen, ein Schüler unter Schülern, erschöpft und getragen von den hohen Idealen des klassischen Altertums, die auch einen modernen Regenten zur Regel und Richtschnur seines Wirkens dienen können.

Das war auch der Grund gewesen, der für den damaligen Prinzen Eltern bestimmend war, schon bei dessen häuslicher Erziehung eine vollständige Gymnasialbildung im Auge zu halten. Zu diesem Zwecke wurde Prinz Wilhelm — früher jährte er den Rufnamen "Fritz", erst später beschlossen die Eltern, ihn Wilhelm zu nennen — im März 1873 einer Prüfung im Hochschulischen Gymnasium in Berlin unterworfen. Dabei ergab sich denn, daß der damals vierzehnjährige Prinz die Reise für Obersekretär befohl.

Nunmehr galt es, durch privaten Unterricht, wozu das erwähnte Gymnasium die erforderlichen Lehrkräfte stellte, den prinzipiellen Zögling in allen Gymnasiastischern so weit zu fördern, daß er später der höheren Klasse eines öffentlichen Gymnasiums übergeben werden konnte. Potsdam oder Berlin konnten aus leichtverständlichen Gründen hierfür nicht in Frage kommen. Sprachen vielmehr sonst gewichtige Momente für die Wahl des Köseler Gymnasiums, so wurde diese durch den vorzüglichen Ruf der dortigen Anzahl und die peripherische Tätigkeit ihres damaligen Leiters, Professor Dr. Vogt, vollends entschieden.

Charakteristisch und in vieler Hinsicht lehrreich ist die Antwort, die der so genannte Lehrer auf eine begünstigte an ihn gerichtete Frage erzielte. Er schrieb, er betrachte den Wunsch der Eltern als einen Befehl, erwarte aber von den beiden — es kam auch Prinz Heinrich mit in Frage — fünfzigen Zöglingen seiner Anstalt die stärkste Übernahme derselben Pflichten und Reisepflichten derselben Ordnung und Bucht, wie von jedem anderen Schüler, irgendwelche Unterschiede könne er nicht zulassen. Dieser Bescheid entsprach vollkommen den Erwartungen und Anschauungen der Eltern des Prinzen, und bereits Michaelis des nächsten Jahres, 1874, siegte dieser, nachdem er noch am 1. September in der Friedenskirche bei Sanssouci die Konfirmation empfangen hatte, nach Kassel über.

Dem kleinen Hofstaat derselbst stand Generalleutnant von Gottberg vor, mit dessen Familie die Prinzen Wilhelm und Heinrich im "Fürstenhaus" wohnten. Als Zivilgouverneur begleitete die Prinzen Geh. Rat Professor Dr. Himpeler. Ein Kammerdiener, zwei Lakaien, das Küchen- und Stallpersonal vervollständigten den prinzlichen Hofstaat. Sechs Pferde, darunter zwei Wagenpferde, standen den Prinzen zur Verfügung. Im Sommer wurde die Residenz nach dem herrlichen, historisch berühmten "Wilhelmshöhe" verlegt, wo sie das Edelgeschöpf eines Seitenflügels bewohnten — eine inhaltlich schwere Fügung des Schlosses! Waren doch kaum drei Jahre ins Land gegangen, seit Kaiser Napoleon III. aus diesen Räumen als Gefangener Kaiser Wilhelms I. verbannt und geächtet von seinem Volke, geschieden waren!

Nach der Prüfung, der, wie jeder Neunteilende, auch Prinz Wilhelm sich zu unterziehen hatte, wurde ihm ein Platz in der Obersekunda angewiesen. Dr. Häusner übernahm hier die besondere Leitung des Prinzen, während in Prima Dr. Hartwig dieses Mentoramt verwaltete. Im Griechischen unterrichtete ihn Direktor Vogt selbst, im Lateinischen Dr. Schimmelpfeng, später Dr. Auh, in der Religion Dr. Lindenstohl, in der Geschichte Dr. Hartwig. Daneben hatte der prinzliche Zögling Lektionen im Französischen bei M. Amé, im Englischen bei Mr. Thornton und an der Akademie der Künste Unterricht im Zeichnen, wofür der Prinz von je bei guten Anlagen lebhafte Interesse befand, hatte, bei Professor Stiegel. Sowohl ein wünschenswert erschien, wurde der öffentliche Unterricht durch Privatstunden unterstützt. Interessant ist der Bericht des Geheimrates Ludwig Wiese, der das Gymnasium zu Kassel zu revidieren hatte, über den Prinzen Wilhelm. „Es ist bekannt, so heißt es da, daß Prinz Wilhelm im Herbst 1874 in das Gymnasium zu Kassel, genannt Lyceum Fridericianum, einztrat, daselbst von Obersekunda an drei Jahre besuchte und dort zu Anfang 1877 in ehrenvoller Weise das Maturitäts-Examen bestand. Nach der ausdrücklichen Bestimmung des Kronprinzen und seiner Gemahlin wurde ihr Sohn während seiner Schuljahre in Bezug auf die Anforderungen, welche die Anstalt an seinen Fleiß und seine Leistungsfähigkeit stelle, mit seinen Schülern ganz gleich gehalten.“ Auf der letzten Revisionssitzung, die Wiese im Juni 1875 kurz vor seinem Rücktritte aus dem Amt unternahm, inspizierte er auch das Gymnasium zu Kassel. Über seine damalige Begegnung mit dem verehrten Erben der preußischen und deutschen Krone heißt es: „Prinz Wilhelm kam jeden Morgen zu Pferde von Wilhelmshöhe, wo er wohnte, bereit und war jedesmal pünktlich um sieben Uhr in seiner Klasse, damals Unterprima. Nach dem Willen des Kaisers wurde die Klasse, welcher der Prinz angehörte, auf zwanzig Schüler beschränkt. In seinem Neuherrnen und in seiner Haltung fand ich ihn von seinen Schülern nicht verschieden und in seinem Wesen durchaus bescheiden und anspruchlos. Ich konnte wahrnehmen, daß der Prinz eine Vorliebe für Horoz hatte; er

hatte freiwillig mehrere Odysseen übersetzt und auswendig gelernt, und bisweilen, wie mir der Direktor sagte, brachte er Münzen und Abbildungen antiker Gegenstände, durch die er eine Stelle illustrierte, glaubte, mit in die Klasse. Das größte Interesse widmete er der Geschichte. Von meinen prüfenden Fragen verabschiedte er keine, und als ich von seinen Ausflügen gehört hatte und fragte, ob er in Gelnhausen gewesen, bejahte er es, und wir machten dann von den lokalen Erinnerungen an Barbarossa aus einen Exkurs in die deutsche Kaisergeschichte, dem er mit Vergnügen und einer nicht auf Namen und Zahlen beschränkten Kenntnis folgte.“

Im weiteren rührte der Direktor des Prinzen williges Eingehen in alle Ordnungen der Schule und seinen unbefangenem Verkehr mit seinen Mitschülern, wobei dieser jedoch ungemeine Vertraulichkeit, wie sie sich bisweilen seitens Mindergebildeter an höherstehende heranzubringen pflegt, mit gutem Takt fernzuhalten wußte. Auch sein treuer Fleiß wurde von den Lehrern stets lobend anerkannt und hervorgehoben, daß vielleicht seinerseits seiner Mitschüler an eine so genaue und gewissenhafte Einteilung und Verwendung der Zeit sich gewöhnt habe, wie der Prinz.

Über das tägliche Arbeits- und Erholungsprogramm des hohen Fürstlichen Gymnasiums galten folgende Grundsätze, von denen nur in dringendsten Fällen, etwa bei eingetroffenem hohen Besuch, Unwohlsein u. a. m. abgegangen werden durfte. Wenn der Prinz den Unterrichtsstunden beizwöhnen, wenn die Privatstunden absolviert hatte, die zum guten Teile der Vorbereitung auf jene und der Vertiefung des vorgetragenen Lehrstoffes galten, unternahm er in den Freistunden, wenn das Wetter halbwegs günstig war, regelmäßige Exkursionen in die reizvolle nähere und fernere Umgebung Kassels, und zwar stets in Begleitung einiger Mitschüler. Namentlich waren die Nachmittage des Mittwochs und Sonnabends für diesen Zweck ausgerichtet, wobei übrigens der Wechsel der Jahreszeiten absolut keinen Einfluß ausübte.

Schon als Gymnasiast zeigte unser junger Kaiser eine besondere Vorliebe für winterliche Fahrten, eine Art Vorbereitung auf seine jährige bekannte Gesplogenheit, bei den alljährlichen Erholungsreisen statt des abspannenden, verweichenden südlichen Klimas, nordische Gegenden mit ihren neidverstärkenden, kräftigenden Witterungsverhältnissen aufzusuchen.

Eng mit dem Eifer des Prinzen für abhärtende, anstrengende Ausflüge hing seine Vorliebe für Sport aller Art zusammen, der er ja seither treu geblieben ist. Er wurde in Kassel unter Leitung des Leutnants von Hengel vom Königl. Elisabeth-Regiment, des Leutnants von Wurm u. a. im Fechten auf Hieb und Stoß unterrichtet. Als guter Schwimmer tat er's seinem erlauchten Vater gleich und teilte oft mit kräftigen Armen die Fluten der rauen Fulda. Auf dem Eis in der Aue oder auf Wilhelmshöhe bewies er eine erstaunliche Virtuosität auf den Schlittschuhen. Lieblingsspiele waren schon damals Croquet und Krieger, namentlich ersteres, zu dem vielsach Mitschüler nach Wilhelmshöhe gelehrt wurden.

So kam der Sonntag heran. Aber auch dieser hatte, wie jeder Wochentag, seine strenge Ordnung. Nur fiel dann die gewöhnliche Arbeit weg, der Tag sollte ein Ruhe- und Sammlungstag im besten Sinne des Wortes sein. Daher war für den Prinzen die regelmäßige Teilnahme am Gottesdienst in der Garnisonskirche obligatorisch. Spazierritte oder Spazierfahrten füllten in der Regel die Zeit bis zum Diner aus, das an diesem Tage den Prinzen in illustre Gesellschaft führte. Es erschien bei ihm die Großwürdenträger der Stadt und der Provinz, der Oberpräsident, der Oberbürgermeister oder andere Spitzen der Zivilbehörden, Militärs verschiedenster Ränge, Lehrer u. s. w. Der Nachmittag wurde abermals zu Promenaden und Ausflügen, teilweise zu Besuchen benutzt. Endlich kam der Sonntagabend heran, den Prinz Wilhelm stets mit besonderer Freude herbeieilte. Es wurden nämlich dann bei ihm Besuchszettel veranstaltet, zu denen regelmäßig eine Anzahl befreundeter Mitschüler geladen wurden. Man las und besprach deutsche Klassiker, zuweilen wurde zur Abwechslung ein Rätsel, eine Charade gelöst, auch musikalisch-dramatische Aufführungen wurden bei passender Gelegenheit eingeflossen, kurz, anregende Geselligkeit jeder Art gepflegt, bis der unarmherzig fortsetzende Zögling der Uhr auch diesem Kreis tyrannisch sein Machtgebot aufzwang und es hieß: auf Wiedersehen in acht Tagen!

So verbrannten dem Kaiser die Gymnasialjahre rasch genug, und im Januar 1877 unterwarf er sich mit sechzehn Oberprämonern dem Maturitätszeugen. Am 25. Januar fand in der Aula die mündliche Reiseprüfung statt, und dabei zeigte es sich, wie peinlich gerecht die Schulverwaltung auch diesen höchst geborenen Schülern ohne Ansehen seines Standes behandelte: als der zehnte unter den siebzehn Abiturienten empfing Prinz Wilhelm ein Zeugnis mit dem Prädikat „genügend“. Bei derselben Feierlichkeit wurden auch jene drei Denkmäler aus der „Karl Ludwig Richter-Stiftung“ (zu Ehren des im Jahre 1802 verstorbenen Künstlers K. L. Richter) verteilt, die statutgemäß alljährlich den drei stärksten und würtdigsten Prinzipalern überreicht werden sollen. Unter ihnen befand sich auch Prinz Wilhelm.

Heute nach fünfzehnjähriger, an inneren und äußeren Erfolgen reicher Regierung wissen wir, weiß es alle Welt, was Deutschland an seinem kaiserlichen Herrn hat, und unsere Wünsche für sein ferneres gedeihliches Wirken zum Heile des Vaterlandes sind um so aufrechtiger, je mehr man den Idealismus zu schätzen weiß, der in einer vielfach vergrämten, pessimistisch angefesselten Zeit die Strenge nach hohen Zielen und kraftvollen Taten zu würdigen versucht. Sicher verdankt Kaiser Wilhelm diese ideale Anschauung nicht zuletzt seiner weise ausgenützten Gymnasialzeit.

Die Tochter des Kerkersmeisters.

Roman von Karl v. Leistner.

(7. Fortsetzung.)

Während sich die beiden in solcher Weise gegen überstanden, verstrichen noch mehrere Sekunden, bevor Matthäus Glots Hausgenoss die unwillige Frage hervorrief:

„Ist es denn möglich? Ihre Schamlosigkeit geht also so weit, daß Sie es wagen, selbst in meinem eigenen Zimmer vor mir zu erscheinen?“

„Emmy, höre mich an, ehe du mich herabwürdigst!“ bat die Erzieherin, aus ihrer demütigen Haltung ausschreitend und sich der Erzählerin um einen Schritt nähernd.

„Rein!“ rief diese. „Bleiben Sie fern von mir, Gertrud Müller, oder wie Sie sonst heißen mögen! Ich werde meinen Onkel zu Hilfe rufen und ihn auffordern, die entlarvte Nebeltäterin festzunehmen!“

Nach diesen Worten schickte sich das Mädchen wütlich an, seine Abtsicht auszuführen, indem es an den Gouvernanten vorbeischlüpfte und die Tür zu öffnen versuchte.

Aber die Hand der Gedrohten erfaßte die ihrige mit festem Griff, während Gertrud in scheinendem Tone sprach:

„Emmy Hinller, sei nicht grausam gegen eine Schuldlose, die einen gleichfalls Schuldlosen retten mußte, und wenn es das Leben gefosset hätte; du bist gut und edel von Natur, ich

weiß es, — deren Holzfreundin, — zu zweifelhaften Klärungen, — Willst du nicht rechtsgemäßigen Eindruck?“

Die To

— sie war Müller nun

dringlich und entgeg

„

erent, lungen Stelle deresse a ver- hatte und crossa mit anken

williges genen zulieferer überter fern- schrein seiner eilung.

a des von hohen Wenn erbat- galten, bwegs e und iniger wochs rigens südte. andere seine ungungs- climas, genden

agende n, der eitung, des Stos uchten en der shohöhe buhen. amen- he ge- e, wie ge- tagen zu reizen mitsche in der den om die isident, obren, mittag e zu a, den Es denen wurden. zur kalis- genheit ut, bis diesem : auf genug, berpri- in der s sich, höch- e; als ; Wil- selben Karl 2 ver- is all- reicht im. en. Er- , was bänische landes schägen esenen ten zu ideale losigkeit.

londen, Haus- also so vor hat die end sich vertrud meinen täterin ich an, vorbei- festem aufloste, es ihr ur, ich

weiss es, — o würde nicht du selbst eine Tat auf dein Gewissen, deren Folgen du bereuen würdest! Du nanntest mich einst Freundin, — ich bin die einzige heute noch, so sehr du auch davon zu zweifeln trachte hast. Darum vernimm wenigstens die Aufklärungen, welche deinen Gross in Mitleidenschaft verwandeln werden. Willst du mich denn vorschnell verdammen, obwohl ich mich zu rechtsgemäßigen vermag und obwohl ich dir Mitteilungen machen kann, welche die Unschuld Kron's, des von mir aus unwürdiger Lage Erklären, nahezu schon beweisen?" —

Die Tochter des verstorbenen Oberaufsehers der Strafanstalt — sie war es ja in der Tat, welche Gertrud Reich oder Gertrud Müller nun wiederholt — entzog ihre Finger denen der so eindringlich Bittenenden, ward aber in ihrem Entschluss schwankend und entgegnete nach kurzer Pause gelassener als bisher:

"Sie sollten einsehen, daß die Berufung auf eine Freundschaft, an der Sie zur Vertrüterin geworden sind, wenig geeignet ist, eine mildere Gestaltung bei mir zu erwarten. Wenn ich Ihnen trotzdem gestatte, Ihre sogenannte Rechtfertigung vorzubringen, so verschonen Sie mich wenigstens mit dem vertraulichen 'Du', bis ich Ihnen selbst gestebe, daß sich meine Überzeugung geändert hat, was wohl schwerlich je der Fall sein wird."

"Gut. Da Sie es so wollen, Emmy, so sei es," fuhr Gertrud fort. "Darf ich meine Erzählung nun beginnen?"

"Ja," versetzte jene. "Rehmen Sie hier Platz, aber fassen Sie sich so kurz als möglich."

"Vor allem will ich Ihnen antworten, Emmy," hob die Gouvernante an, "daß ich weder Müller, noch Reich heiße, sondern mich aus unabsehbaren Beweggründen veranlaßt sah, mir wiederholt einen andern Namen, als meinen wirklichen beizulegen. Oberst Kron, der Vater meines verurteilten Bettlers, ist zugleich mein Vormund. Ich heiße also Gertrud Kron und bin nach dem frühzeitigen Hinscheiden meiner beiden Eltern zur Weise geworden. Mit Ferdinand von Kind auf bekannt, kenne ich den Charakter desselben genauer, als irgend jemand, und weiß, daß er von Grund aus ekel und hochzlig ist. Getrost wollte ich das Heil meiner Seele verpfänden, falls eine solche Bürgschaft für seine Schuldlosigkeit genügen würde. Selbst die Zahlungsrückstände, in welche er während und nach Vollendung seiner Studien geraten ist, können nicht zu seinen Ungunsten angeführt werden, da er die Gelder im Interesse seiner Zukunft für wissenschaftliche Zwecke verwendete."

"Aber das Verhältnis, welche seine Entwicklung mit Herrn von Ahlburg bewirkte und sonach im engsten Zusammenhang mit den späteren Ereignissen stand?" wendete Emmy Binsler ein.

"Sie meinen seine Beziehungen zu Fräulein Charlotte?" erwiderte Gertrud, bis an die Schläfe erröthend und die Augen niederschlagend. "In diesem Punkte freilich hätte Ferdinand besser offen verfahren, sei es auch nur um der schrecklichen Folgen willen, die sich daran knüpften." Die Gouvernante fuhr fort: "Ich hatte an dem gleichen Orte mit ihm und seinem Vater bei einer greisen Dame, die mit meiner lieben Mama innigst befreundet gewesen war, gelebt, denn diese nahm sich meiner nach dem Tode der Eltern aufs liebste an. So war, bis Ferdinand die Universität bezog, kaum ein Tag vergangen, an dem wir uns nicht jahen, uns alle kleinen Erlebnisse gaben und unsere Gedanken über jedes Vorommnis austauschten. — Von der Zeit an, um welche er sich in der Stadt S. niederließ, bekam ich ihn freilich nicht mehr zu Gesicht, da meine verhin erwähnte Wohlträgerin leider gestorben war und ich deshalb antherwärts die erste Stelle als Lehrerin annahm. Ich sollte dieselbe indes nicht gar lange versehen, da mich abermals eine überaus harte Schidung traf, welche mich von diesem Beruf bis auf weiteres abrief. Es war die Kunde von den Vorgängen im Ahlburgischen House und von dem schauderhaften Verdacht, den man gegen meinen armen Bettler hegte. — Unverzüglich eilte ich zu meinem alleinstehenden Vormund, um den Tiefgebrügten zu trösten; aber auch bei ihm verblieb ich nur Monate. Oberst Kron, ohnedem schon beschwert und leidend, hatte durch die Schmach, die sich auf seinen Sohn häufte, den Todestrieb empfangen und verschied, nachdem ich mich noch kurze Zeit hindurch seiner Pflege gewidmet hatte, in meinen Armen. Er starb in unerschütterlichem Glauben an Ferdinand. Es hätte nicht meiner ihm geschuldeten Dankbarkeit und des Umstandes bedurft, daß er mich sterbend beschwore, auf die Rettung seines Sohnes bedacht zu sein, — mein eigenes Gefühl wies mir den Weg an, den ich fortan zu verfolgen hatte. — Für die Wiederherstellung der Ehre meines Jugendgespielens, meines vertrauten Freundes, mit allen Mitteln einzutreten, betrachte ich als die Hauptaufgabe meines Lebens. Leidenschaftlich bin ich dem Schwur, den ich vor mir selbst und vor der Weise meines Vormunds leistete, schon gerecht geworden und, Emmy, ich werde ihn mit des Altmächtigen Hilfe wohl in kurzem ganz zu ersätteln im stande sein!"

Hier hielt Gertrud Reich — es sei gestattet, sie vorläufig noch so zu nennen — hochaufatmend inne. Die Zuhörerin aber blieb sie teilnahmsvoll an, und von ihrer anfänglichen Enttäuschung war nicht die leiseste Spur mehr zu bemerken.

"Nach dem, was Sie mir bisher über den Sachverhalt mitteilten, muß ich allerdings einräumen, daß mir Ihre ferneren Handlungen nun in milderem Lichte erscheinen," sagte sie. "Aber die Art und Weise, in welcher mein guter Vater darunter zu leiden hatte, mußte mich ja noch weit mehr gegen Sie erbittern, als die Mittel, deren Sie sich zu meiner eigenen Täuschung bedienten. Das letzte Jahr seines Lebens wurde ihm durch die Einbuße des Zuvertrauens seiner Vorgesetzten vergällt, obwohl ihm keine eigentliche Strafe wegen fahrlässiger Begünstigung der Flucht des entsprungenen Strafgefangenen zuversanzt wurde. Das Sie selbst und Oberst Kron diesen für schuldlos hielten, ist ebenso begreiflich, als die daraus entstehenden Konsequenzen verzeihlich sind. Völlig gerechtfertigt aber könnte mir Ihre geistig verpdte Beihilfe nur dann erscheinen, wenn auch Fernerstehende und wenn insbesondere Doctor Kron's damalige Richter zu solcher Überzeugung sich bekehren müßten."

"Die Unbilden, welche Ihren lieben Vater um unseretwillen betrafen, belasse ich auss tiefsie, aber leider kann ich sie nicht ungehören machen," verteidigte Gertrud. "Dagegen will ich vorläufig wenigstens Ihnen den Beweis liefern, daß mein Vetter nicht bloß von meinem Innern freigesprochen wird, sondern daß es mir bereits gelungen ist, die Spuren der grausigen Tat in ganz anderer Richtung zu verfolgen. Vorher aber müssen Sie mir feierlich geloben, neuerlich Emmy, daß Sie gegen jedermann verschwiegen sein wollen, Ihren Onkel und Ihren Vetter, Herrn Rat Jäger, keineswegs ausgenommen. Wollen Sie das?"

"Da verlangen Sie in der Tat zu viel von mir, Gertrud. Bedenken Sie, daß mein Brüder der Untersuchungsrichter war, welcher jenen Kriminalprozeß einzuleiten hatte, und daß ich als seine Verlobte vor ihm seine so wichtigen Geheimnisse haben darf."

"Halls jedoch Ihr Oheim am Ende bei einer Wiederaufnahme der Untersuchung nicht ganz außer dem Spiel bliebe?" bemerkte die Gouvernante.

"Mein Oheim? Wie wäre das denkbar?" fragte Emmy entgegen.

"Daraüber sollen Sie selbst entscheiden, insofern Sie dies vermögen. Ich für meine Person kann es bis jetzt nicht," antwortete Fräulein Reich. "Es handelt sich vielleicht nur mehr um Tage, höchstens Wochen, bis sich noch weitere Anhaltspunkte ergeben."

Emmy überlegte, aber noch zauderte sie, einzuwilligen. —

"Wenn Sie meine Wege vorzeitig durchkreuzen," drängte Gertrud abermals, "zwingen Sie mich, die Ahlburgs sofort in Mitleidenschaft zu ziehen und zwar auf eine Weise, die alle Glieder dieser Familie auss fürchtabarst erstaunen würde."

"Ich verstehe Sie nur höchst unvollkommen," äußerte sich die Nichte des Verwalters, "aber dennoch will ich mich zu dem bedingen Zugeständniß herbeilassen, Ihre Geheimnisse einzuweilen zu bewahren, falls hierbei keine längere Frist, als die von Ihnen angegebene, in Betracht kommt."

"Danke, Emmy, für diese Bereitwilligkeit! Sie werden dieselbe nicht bereuen."

"Seit seiner Freilösung habe ich Ferdinand nicht wieder gesehen," fuhr Gertrud fort. "Das lezte Wort wurde zwischen uns gewechselt, als er in seiner dumpfen Zelle unmittelbar vor dem furchtbaren Wagnisse mir zu flühen suchte, um leise flüsternd mir zu danken, daß ich ihn aus einer Lage befreite, deren Fortdauer ihn vielleicht dem Wahnsinn überließt hätte. Er schwor mich, mit ihm zugleich zu entfliehen; aber ich lehnte dies mit aller Entschiedenheit ab."

"Und wo befindet er sich jetzt?" forschte Emmy Binsler. "Ist er in volliger Sicherheit?"

(Fortsetzung folgt.)

Germischte Nachrichten.

Pittsburg (Nordamerika), 25. Januar. In einem Schacht der Harwick-Coal-Company bei Cheshwick wurden durch eine Explosion 125 Grubenarbeiter verschüttet. Man glaubt, daß viele auf der Stelle getötet wurden oder erstickt sind.

Ein fast unglaublicher Fall von Kinderverwahrlosung ereignete sich in München großes Aufsehen. Am Donnerstag wurde in der Vorstadt Giesing ein Arzt zu dem in guten Verhältnissen lebenden Metallhändler Voigt gerufen. Er

fund dort einen 7jährigen Knaben bereits tot. Die Eltern sagten ihm, das Kind sei vor einer Stunde erstickt. Der Arzt fand jedoch, daß bereits Leichenstarre eingetreten war, daß das Kind also mindestens schon sieben Stunden tot sein mußte. Er meldete den Fall der Polizei, und nun wurden haarräubernde Einzelheiten bekannt. Das Kind war bis zu seinem sechsten Lebensjahr bei seinen Großeltern erzogen worden und kam dann nach München, wo eine wahre Leidenszeit für den Knaben begann. Er lebte nur von dem Brot, das er sich erbettelte. Er wurde schon am frühen Morgen von den Eltern aus dem Hause gestoßen und mußte oft bei Winterklüte im Freien übernachten. Das Kind war tatsächlich verhungert. Die Nachbarn erzählten auch von unglaublichen Misshandlungen. Von dem Ausfall der behdlichen Leichenhau wird es abhängen, ob die Lohnschen Eheleute verhaftet werden oder nicht.

Einem neuen Gaunerstück ist ein mit Berliner Verhältnissen noch nicht vertrauter Mann aus der Provinz zum Opfer gefallen. Ein gut gesleideter Mann ging in der Königgrätzerstraße an ihm vorüber und ließ von ungefähr seine Geldtasche fallen. Der Fremde holte sie auf und gab sie ihm zurück. Der Berliner, sichtlich erfreut über die Ehrlichkeit des Provinzlers, meinte: "Viele so ehrliche Leute gibt's hier nicht; man merkt doch gleich den Unterschied zwischen einem Berliner und einem Fremden. Doch Sie sollen Ihren Kindern haben, ich werde Ihnen 5 M. geben." Er suchte vergebens nach einem Fünfmarkstück und erklärte schließlich: "Wissen Sie, ich habe kein Kleingeld, können Sie mir auf 20 M. 15. M. herausgeben, dann sind wir quitt." Der Provinzler gab die 15 M., erhielt ein Zwanzigmarkstück und ging vergnügt davon, erfuhr aber im nächsten Zigarettenladen, daß das Zwanzigmarkstück falsch war.

Bauernschauheit. Von einem klugen Bäuerlein aus Oberndorf (Kanton Hüningen) erzählt das "Elzach-Blatt. Morgenblatt" folgendes drollige Geschichtchen: Unter Held war in Basel zu Markt gegangen und hatte sich von dem Erlös seiner Waren allerhand schöne Dinge, wie Zigarren, Fleisch und Wurst gekauft, die er in seinem Bögelchen verpackte. Als er nun vor der Heimfahrt sich noch an einem Glöckchen gütlich tat, eignete sich eine Eierhändlerin aus Attenschweiler die lästlichen Sachen an und verschwand. Als das Bäuerlein seinen Wagen leer fand, stieg ein furchtbarer Racheplan in seiner Seele auf. Er begab sich zum Burgfeldner Zollamt und zeigte die mit den Sachen ahnungslos vorbeikommende Frau an. Blutigwirig stürzten sich nun die Zollbeamten auf diese, und 2 Mark 80 Pf. waren das Ergebnis ihrer Vermüllungen. Jetzt führte das Bäuerlein den Haupthof aus. Es stellte sich jenseits des Zollamts auf Wache und nahm der erdrockten Attenschweilerin die verzollte Ware ab. Die Eierhändlerin soll ein überschlaues Gesicht gemacht haben, desto mehr freute sich das Bäuerlein über den erparthen Zoll.

Landwirtschaftliches.

Ein tägliches Baden des Kindviehbestandes ist im Interesse der Tiere geboten. Jeder praktische Landwirt weiß, daß sich auf die Haut der Tiere fortwährend Schmutz und Staub ablagern, daß die abgestoßenen Hauptpartikelchen oder Abschleiferungen, sowie die Rückstände der Ausscheidungslösung dazu geeignet sind, die Poren der Haut zu verstopfen, und daß alle diese Umstände auch die Gesundheit des Tieres beeinflussen müssen. Besind sich die Tiere im Zustande der Freiheit, im Naturzustande, auf der Weide, so ist ein Baden nicht erforderlich, denn unter diesen Verhältnissen wissen sie durch Schwitzen, Wälzen auf dem Boden, Riecken, Kratzen u. s. w. sich selbst den Hautschmutz zu entledigen. Zudem führt der Wind den losen Staub mit sich fort und der Regen wäscht stets einen beträchtlichen Tell des Schmutzes aus. Ganz anders aber steht es um die im Stall an die Krippe gefesselten Tiere. Diese sind nicht imstande, sich selbst von dem Staub, dem Schmutze und Kot zu befreien, weil sie an freier, willkürlicher Bewegung gehindert werden.

Die Fütterung. 1. Bereite das Futter reichlich an reinlichem Orte und schließe stets gewissenhaft alle verborbenen Futtermittel von der Verfälschung aus. 2. Halte eine bestimmte Reihenfolge in der Verabfolgung der verschiedenen Futtermittel ein und lege den Tieren das Futter in kleinen Portionen, die die ganze Futtermenge auf einmal vor, dann werden sie mit Appetit fressen und auch alles ausschreien. 3. Wähle die Futtermittel stets so, daß die Nährstoffe in dem Gesamtfutter im richtigen Verhältnis zu einander stehen und infolge dessen eine befriedigende Ausnutzung der Nährstoffe in der Futtermischung

möglich ist, denn jedes falsche Verhältnis verhindert den Erfolg und ist eine Vergeudung. 4. Gib der leistungsfähigen Kuh das meiste Kraftfutter; füttere also nach Leistung und nicht alle Tiere gleichmäßig, besonders hochtragende Kühe mögl. 5. Futterwechsel nimmt nach und nach vor, denn jeder schroffe Futterwechsel ist nachteilig für die Tiere und hat schlechte Futterausnutzung zur Folge. 6. Wende nie milchtreibende Mittel oder solche an, welche die Tiere zu übermäßiger Wasseraufnahme veranlassen, denn beides schwächt die Gesundheit der Tiere, namentlich der Zugtiere, und verkürzt deren Ruhezeit. 7. Gib den Tieren regelmäßig Salz. 8. Als Trinkwasser brauche ausschließlich gutes, reines, im Winter nicht zu kaltes Wasser.

Kropfkrankheiten der Hühner. Kropfkrankheiten sind bei Hühnern keine Seltenheit, und zwar werden dieselben meistens durch unverdolliche Stoffe hervorgerufen. Man unterscheidet weichen und harten Kropf. Ersterer wird durch Katorrh erzeugt, welcher wiederum die Folge von sauer gewordenem Weichfutter, Treibern und anderen sauer gewordenen, gärenden Futterstoffen ist. Die frischen Hühner erkennen man an ihrer Traurigkeit; sie geben Durst und, der Kropf ist geschwollen und aus Schnabel und Nasenlöchern fließt eine überreichende Flüssigkeit. Den harten Kropf bekommen Hühner, wenn sie von ihrem Lieblingsfutterer, das sie selten bekommen, zu viel fressen. Die Körner quellen auf, sodass der Kropf plagt oder das Huhn erstickt. Man erkennt das Eintreten eines harten Kropfes daran, daß das Tier mit aufgeweittem Schnabel daszt. Beide Kropfkrankheiten ziehen den Tod des Tieres nach sich, wenn man nicht bald helfend eingreift, was jedoch gar nicht schwierig ist. Beimert man ein Tier, das entweder weichen oder harten Kropf hat, so muß man vor allem den Inhalt des Kropfes herauszuholen suchen. Zu diesem Zwecke fügt man den Patienten an den Beinen, hält ihn in einer Hand mit nach außen gekehrtem Kopf hoch und umfaßt mit der anderen Hand den fransen, angeschwollenen Kropf. Unter vorsichtigem Kneifen, Drücken und Streichen schiebt man nun den Kropfinhalt nach der Schnabelhöhle; um dieses zu erleichtern, gießt man etwas Olivenöl in den Kropf. Nachdem der Kropf geleert ist, gibt man morgens und abends einen Schlüssel voll einer 2- bis 3 proz. Alumlösung, damit die ausgedehnte Kropfhaut sich wieder zusammenziehe.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eisenach

vom 20. bis mit 26. Januar 1904.

Ausgebote: a. hiesige: 5) Der Maschinist der Altona Louis Hänel hier mit der Maschinengesellschafterin Anna Marie Leonhardt hier. 6) Der Schriftführer Gustav Emil Weigel hier mit der Maschinengesellschafterin Anna Else Preiß hier. 7) Der Kutschfahrer Friedrich Curt Reiß hier mit der Minna Marie Vogel hier. 8) Der Maschinist Georg Wilhelm August hier mit der Frieda Helene Ott hier. 9) Der Fleischer Paul Emil Uhlmann hier mit der Else Heinrich hier.

b. auswärtige: 1) Der Schmied Kurt Walther Rau in Plauen i. S. mit der Anna Marie Bleichschmidt baselst.

Gehördien: 3) Der Maschinist Carl Albin Lippoldt hier mit der Marie Hedwig Unger hier. 4) Der Sattler Ernst Gustav Göbler hier mit der Frieda Else Strobel hier.

Geburtsfälle: 18) Werner Harald, S. des Glaser Gustav Emil Siegel hier. 11 M. 18 Z. 22) Hans Max, S. des Innwalder Christian Adolf Nehmet hier. 20) Erich Bernhard, S. des Stellmachermeisters Heinrich Albin Anger hier. 21) Erich Karl, S. des Schneidermeisters Max Richard Auerwald hier. 22) Hans Paul, S. des Maurers Paul Richard Seidel hier.

Hierüber Nr. 19 unehel. Geburt.

Sterbefälle: 21) Erich Gottlieb, S. des Glaser Gustav Emil Siegel hier. 11 M. 18 Z. 20) Erich Bernhard, S. des Stellmachermeisters Heinrich Albin Anger hier. 20) Erich Karl, S. des Schneidermeisters Max Richard Auerwald hier. 22) Hans Paul, S. des Maurers Paul Richard Seidel hier.

Hierüber Nr. 19 unehel. Geburt.

Festtag, den 29. Januar 1904, abends 9 Uhr: Bibelstunde, Herr Pastor Wolf.

Archennachrichten aus Schönheide.

Festtag, den 29. Januar 1904, abends 9 Uhr: Bibelstunde, Herr Pastor Wolf.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Berlin, 26. Januar. Abends 9 Uhr 43 Min. traf der König der Belgier hier ein.

Berlin, 27. Januar. Die "Post" meldet: Auf Anregung des Professors von Bergmann findet am Donnerstag eine allgemeine Arztkonferenz statt, um die Anlegenhheit zu erörtern, daß ungefähr 5000 Berliner Kassenärzte unter Androhung der Kündigung plötzlich aufgefordert wurden, binnen drei Tagen einen Revers zu unterschreiben. Die Konferenz bezeichnet, einen Ausgleich anzubauen.

Berlin, 27. Januar. Der Produktenhändler Barendour er stach seine Braut in Gegenwart der Eltern. Er wurde verhaftet.

Aalelund, 26. Januar. Nach Ankunft des deutschen Kreuzers "Prinz Heinrich" begaben sich Vertreter der städtischen Behörden an Bord. Es wurde sofort eine große Anzahl Decken an Land gebracht und unter großem Andrang verteilt. Die Stadt Bergen hat sich erboten, mehrere Hundert Kinder aufzunehmen.

Petersburg, 26. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit den kaiserlichen Kindern von Zarstoje-Selo nach Petersburg übergesiedelt.

London, 26. Januar. Das Reutersche Bureau erhält von einem Privatkorrespondenten aus Petersburg vom 25. d. M. folgende Mitteilungen, welche aus wohlunterrichteter Quelle stammen: Die schwedenden Befreiungen machen geringe Fortschritte, trotz des bestimmt befundenen Willens Russlands, einen Konflikt zu vermeiden. Die Bemühungen der Diplomatie werden in hohem Maße durch das Gefühl des Misstrauens zwischen den beiden streitenden Parteien unfruchtbare gemacht und durch das sich daraus ergebende Bestreben auf der Forderung von Garantien für jede der beiden Seiten. Russland wünscht, Japan vollkommene Freiheit zu berechtigter Ausdehnung in Korea zu lassen, wünscht aber im Austausch dafür die Garantie, daß die Südküste von Korea nicht besetzt werden soll. Japan weigert sich, als Garantie allgemeine Zusicherungen Russlands bezüglich der chinesischen Souveränität in der Mandchurie anzunehmen, oder die Zusicherung, daß der überwiegende Einfluß Japans in Korea respektiert werden soll. Japan fürchtet, wenn es nicht bei einem festen Halt über Korea erlangt, könnte es eines Tages von Russland verdrängt werden. Es verlautet nun, von dem außerhalb der Parteien stehenden Einfluß könne man

Swahlomund, 27. Januar. Von Ob: jmingwe wird gemeldet: Im Orte sind 35 Gewehre; Kronwitter erschlagen. Viele sicherer Nachrichten aus Oklandja kann Sälow auf Wochen aushalten. Die Versuche, mit Karibis Verbindung zu halten, sind wegen Bahnerstörung bei Waldau gescheitert. 16 Menschen sind ermordet, 70 werden vermisst.

Pittsburg, 26. Januar. Die Versuche, die in dem

Schacht der Harwick-Coal-Company verschütteten Arbeiter zu retten, erwiesen sich als vergeblich. Ein bei den Rettungsarbeiten Beteiligter kam nochmittags aus dem Schacht heraus und berichtete, vor Spätabend könne keine Leiche geborgen werden. In der Tiefe des Schachtes liegen viele entzündlich verstummelte Leichen und abgerissene menschliche Gliedmaßen umher.

Tokio, 27. Januar. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Die japanische Regierung hat dem russischen Generalen mitgeteilt, daß eine baldige Antwort auf die letzte japanische Note erwünscht sei und gleichzeitig betont, daß ihrer

Ansicht nach die Note am 16. Januar in den Besitz der russischen Regierung gelangt sei und daß somit hinreichend Zeit verstrichen sei, um eine Antwort in Erwägung ziehen zu können.

Tokio, 27. Januar. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Einheimische Finanzleute bieten der Regierung weitgehende Unterstützung an. Es ist jetzt offenbar, daß die Regierung in den Stand geetzt sein wird, sehr beträchtliche Summen im Inland aufzubringen, ohne sich auf Anleiheaufnahmen im Ausland verlassen zu müssen.

Der Geflügelzüchter-Verein zu Eibenstock

hält seine diesjährige
34. große allgemeine Geflügelausstellung,
verbunden mit Prämierung und Versorgung
am Sonntag, den 31. Januar und Montag, den 1. Februar
im Saale des "Schäfchenhauses" ab.

Eintritt für Erwachsene 30 Pf.
Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlich ein

Donnerstag, am 28. dss. Mts., abends 8 Uhr
veranstaltet Herr Konzertmeister Theodor Staacke aus Meerane,
Bewerber um die hiesige Stadtmusikdirektorstelle, mit 20 Mitgliedern
seiner Kapelle im Saale des Feldschlößchens hier ein

Probe-Konzert.

Entree: 50 Pf., für die reservierten und nummerierten Plätze 1 Mk.
Die Karten der nummerierten Plätze können bis Donnerstag nach-
mittag 5 Uhr bei Herrn Kaufmann G. Emil Hittel entnommen werden.

Nach dem Konzert **Tänzchen.**
Die Einwohnerschaft wird zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Der Stadtrat.
Herrn.

Borlängige Anzeige.
Grosser
Volks-Maskenball
mit Prämierung
Donnerstag, 4. Februar 1904
im Feldschlößchen.

Es lädt ergebenst ein

Eine freundliche
Familien-Wohnung,
bestehend aus Stube, Küche u. Kam-
mer nebst Badkabinett, ist sofort zu be-
ziehen bei **Bernhard Riedel**,
äufz. Auerbacherstr.

Deutsche Transport-Ver-
sicherung,
welche die See-, Fluss-, Land-, Trans-
port- und Valoren-Versicherung be-
treibt, hat ihre alleinige Vertretung
für Eibenstock u. Umgegend zu ver-
geben. Herren, die in Handels- und
Industriekreisen gut eingeführt sind,
wollen Offert. sub R. 331 Haasestein & Vogler, A.-G., Leipzig, einsenden.

Verloren

wurde am Montag abend von der
Hauptstraße bis zu Fleischer Lang
ein schwarzer Rüssel. Der ehrlieche
Kinder wird gebeten, denselben gegen
Belohnung abzugeben. Postst. 5.

Frischer Schellfisch,
Gäblau und Seeforelle treffen
Donnerstag früh ein. Um
Sonne Abnahme bitten
Johanne verm. Weichschmidt.
Guten Ruhläse und Ziegen-
läse empfiehlt Die Obige.

Ein großer Transport
Zug- und Nutkühe
hochtragende und welche mit Kälbern,
sind eingetroffen bei
Eduard Frick, Schönheide.

Leb. Karpfen, Schleie
Steyr. Capaunen, Poularden
Hasen, gestreift, gespielt
Kochfleisch, à Pf. 20 Pf.
empfiehlt **Emilie Steinbach**.

Wohnung,
4 Zimmer und Küche, möglichst mit
Badeeinrichtung, sofort zu mieten
gesucht. Angebote unter **B. W.**
wolle man in der Exped. d. Blattes
niederlegen.

ansicht nach die Note am 16. Januar in den Besitz der russischen Regierung gelangt sei und daß somit hinreichend Zeit verstrichen sei, um eine Antwort in Erwägung ziehen zu können.

Tokio, 27. Januar. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Einheimische Finanzleute bieten der Regierung weitgehende Unterstützung an. Es ist jetzt offenbar, daß die Regierung in den Stand geetzt sein wird, sehr beträchtliche Summen im Inland aufzubringen, ohne sich auf Anleiheaufnahmen im Ausland verlassen zu müssen.

R. S. Militär-Verein Eibenstock.

Die ordentliche General-Versammlung findet nächsten Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 3 Uhr in der Centralhalle hier beim Kameraden Weisslog statt und wird hiermit zur allseitigen Beteiligung unter Hinweis auf nachstehende Tagesordnung kameradschaftlich eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Richtigesprechung der Rechnung vom Jahre 1902,
- 2) Bekanntgabe der Rechnung vom Jahre 1903 und Wahl der Revisoren,
- 3) Bericht des Vorsteher's auf das Jahr 1903,
- 4) Wahl von 6 Ausschußmitgliedern,
- 5) Aenderung von § 10 Absatz 3 der Vereins-Satzungen, Befreiung auswärtiger Mitglieder von der Vergnügungssteuer betr.
- 6) Streichung von § 16 Absatz 3 der Vereins-Satzungen betr.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Herrn. Wagner.

Die Jagd im hiesigen Jagdbezirke soll Sonntag, den 14. Februar 1904

öffentlicht im Wege des Meistgebotes, jedoch mit Auswahl unter den Cicitanten und der Ablehnung sämtlicher Gebote, auf die Jahre vom 1. März 1904 bis mit 31. August 1910 verpachtet werden.

Bachlustige werden eingeladen, gedachten Tages nachmittags 1/2 Uhr im Saale des Böttcher'schen Gasthofes hier selbst sich einzufinden und ihre Gebote zu tun.

Oberstühnegrün, den 23. Januar 1904.

Albin Ebert, Jagdvorstand.

Erfahrener junger Kaufmann, mit der Stickerei- und Webzweig vertraut, längere Zeit im Ausland gewesen, perfekt im Englischen und Französischen, gewandter Verkäufer, sucht aktive Beteiligung mit Kapital an solidem Seidenstickerei-Geschäft.

Interessenten belieben werte Adressen unter **A. B. U. 30** an Haasestein & Vogler, A.-G., Plauen i. F. zu senden. — Strengste Discretion wird zugesichert.

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstr. 26/II.

Bei Bezug von Kohlen, Hen, Stroh, Bieh u. dergl. empfiehle meine

Gassen-Wage

zur gefl. Benutzung. **Alban Melchsner**.

Kaisertinte

in Flaschen zu 10, 20 und 25 Pf. empfiehlt **E. Hannebohn**.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigeblatt“ für die Monate Februar u. März werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Exped. d. Amtsbl.

Fahrrplan

der Wilkau-Hirschberg-Wilschhans-Carlsfelder Eisenbahn.

Von Wilkau nach Carlsfeld.

Früh Borm. Nachm. Abend.

Aus Wilkau 5,80 9,25 1,80 7,25

Kirchberg (Bhf.) 6,01 10,02 2,54 8,05

Kirchberg (Bpt.) 6,09 10,07 3,00 8,11

Sauersdorf II 6,16 10,14 3,07 8,18

Sauersdorf I 6,22 10,21 3,15 8,24

Dartmannsdorf 6,29 10,28 3,25 8,31

Bärenwalde 6,49 10,43 3,46 8,50

Übercrinitz 6,57 10,56 3,55 8,58

Rotenhain 7,18 11,19 4,28 9,18

Stipengrün 7,26 11,25 4,38 9,26

Neubau 7,39 11,41 4,48 9,39

Trottenseestr. 7,46 11,48 4,58 9,46

aus Schönheide 7,49 12,00 5,20 8,05

Öberhain 7,54 12,06 5,34 8,10

in Wilkau 8,10 12,22 5,54 8,25

aus Wilschhans 8,28 12,40 6,20 8,85

Wilschhans 8,48 12,50 6,30 8,45

Blechhammer 8,52 1,09 6,49 9,04

in Carlsfeld 9,08 1,20 7,00 9,15

Von Carlsfeld nach Wilkau.

Früh Borm. Röhm. Rbb.

Aus Carlsfeld 6,00 9,35 8,15 7,25

Blechammer 6,10 9,45 8,25 7,42

Wilschhans 6,18 9,55 8,38 7,60

Wilschhans 6,26 10,01 8,41 7,68

in Wilschhans 6,34 10,09 8,49 8,06

Wilschhans 6,16 12,85 6,08 8,36

Überschneide 6,32 12,52 6,24 8,63

in Schönheide 6,36 12,56 6,28 8,57

aus Schönheide 6,44 12,60 6,30 8,65

Reutha 4,40 8,44 1,26 6,88

Stipengrün 6,50 8,54 1,37 6,46

Rotenhain 4,57 9,01 1,48 6,54

Übercrinitz 5,10 9,14 2,01 7,07

Bärenwalde 5,17 9,20 2,08 7,14

Dartmannsdorf 5,80 9,38 2,21 7,27

Sauersdorf I 5,88 9,40 2,29 7,34

Kirchberg (Bpt.) 5,49 9,48 2,38 7,47

Kirchberg (Bhf.) 5,57 10,02 8,00 7,59

Wilkau 6,21 10,27 8,27 8,29

34. große allgemeine Geflügelausstellung,
verbunden mit Prämierung und Versorgung
am Sonntag, den 31. Januar und Montag, den 1. Februar
im Saale des "Schäfchenhauses" ab.

Kinder 10 Pf.
Der Vorstand.

Theodor Fiedler, Vor.

Heringen

jetzt muß man mit

handeln, weil viel Geld zu verdienen

ist. Neue Vollheringe per Tonne

(1000 Stück Inhalt) 28 M., halbe

Tonne 15 M., Probefach 100 Stück

3 M. versendet gegen Nachnahme

Paul Heldt,

Mittweida.

Für die hiesige Gegend suche ich

zur raschen Einführung meiner

elastischen Pferdeschoner

einen fleißigen

Vertreter

gegen hohe Provision.

Wirklich gute Verkäufer, als Reisende,

Kaufleute, Sattler u. Schmiedemeister

etc., welche bei den Fuhrwerks-

besitzern in Stadt u. Land vorzüglich

eingeführt sind, können durch die

Übernahme meiner Agentur leicht

bis zu 400 M. pro Monat verdienen,